

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Erscheint

Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck
und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher
Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen

losten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum 20 Pfsg. — Rellamen die sechsgepal-
tene Petitzeile 45 Pfsg. — Bezugspreis: monatl. 35 Pfsg. mit
Bringerlohn 40 Pfsg., durch die Post 1.50 fürs Vierteljahr.

Nummer 60.

Mittwoch, den 16. Mai 1917.

21. Jahrgang.

Erfolge im Westen.

Die St. Berthe-Ferme erstmals.
französische und englische Angriffe gescheitert.
Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

zwischen Vpern und Armentieres hielt die lebhafte Artillerietätigkeit an. Durch kurzes Trommelfeuer an der Scarpe und bei Monchy vorbereitete englische Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfreier nicht zur Entwicklung. Südlich und östlich von Bullecourt wurden feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Un mehreren Stellen der Aisne- und Champagnefront nahm der Artilleriekampf wieder zu; gegen die Positionen des Chemin des Dames östlich von Cormicy und nördlich von Prognes steigerte er sich zu einer sehr starken Stärke.

Die St. Berthe-Ferme östlich des Fort de Meimeison wurde in frischem Draufgehen durch mehrere Kompanien gestürmt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf Höhe 108 nördlich von Sapigneul durch Artillerieangriffen der Front neu gewonnene Linie gegen viermal wiederholte Angriffe.

Bei Villes nördlich von Croonne und westlich der Straße Corbeny-Berry-au-Bac blieben französische Teilkräfte erfolglos.

Nördlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Stoßtruppen gegen das Dorf Blancee abgeschlagen.

In Luftkämpfen stürzten sechs feindliche Flugzeuge unter den deutschen Linien ab, ein weiteres mußte bei uns notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir und im Cerna-Bogen ist der Artilleriekampf in erneuter Steigerung begriffen.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Marineluftschiff „L 22“ zerstört.

Berlin, 15. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Das Marineluftschiff „L 22“ ist seit dem 14. Mai vermisst. Nach einer englischer Meldung ist „L 22“ am 14. Maimittags durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabs.

Die deutsche Presse und die Papiernot.

WTB Berlin, 12. Mai. Der Verein deutscher Zeitungsverleger richtete gestern an den Reichskanzler schließendes Telegramm:

Neuerungen, die aus Kreisen unserer Mitglieder uns gelangten, drücken auf Grund des Telegramms, einige Berliner Zeitungen, die zum Verein großbritischer Zeitungsverleger sich zusammengeschlossen haben, am 8. Mai an Eure Exzellenz richteten, ihre Besorgnis aus, daß eine bevorzugte Belieferung dieser Zeitungen mit Druckpapier erfolgen könnte. Sie halten es für unsere Pflicht, zum Ausdruck zu bringen, daß nicht nur die Groß-Berliner Zeitungen unter dem Mangel an Druckpapier leiden, sondern auch mittlere und kleinere Verleger in allen Teilen des Deutschen Reiches. Sie erheben die Forderungen

einer gleichmäßigen Verteilung des vorhandenen und zu erzeugenden Druckpapiers, und bringen in ihren Neuerungen zum Ausdruck, daß das Erscheinen der Provinzzeitungen zur Erhaltung der Stimmung im Volke und aus allgemeinen politischen Gründen mindestens ebenso wichtig ist, wie das einiger Berliner Zeitungen.“

Vorales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 16. Mai 1917.

8 Menschen vom sicherem Tode errettet hat bis jetzt Herr Schiffsbesitzer Philipp Vorländer von hier. Als der Genannte am Samstag mit seinem Lastenschiff in einem Schleppzug zu Berg fuhr, wurden bei Frankfurt durch das Drahtseil, welches die Verbindung mit dem Dampfschiff herstellt, ein junger Bursche und ein 16jähriges Mädchen, die eine Vergnügungsfahrt per Rachen unternahmen, in den Main geschleudert. Während es dem Burschen gelang, schwimmend ans Land zu kommen, ging das Mädchen rasch unter. Es hatte noch einmal die Härde um Hilfe ausgestreckt und war versunken, als es Herrn Vorländer noch im letzten Augenblick gelang, die Ertrinkende mit dem Fahrbaum aus dem Wasser zu fischen. Nach reichlicher Mühe lebte dieselbe dann auch wieder zum Leben zurück. Ihr Name ist Elsa Klein und wohnt in Frankfurt bei ihren Eltern. Nunmehr hat Herr Vorländer 4 männlichen und 4 weiblichen Personen, mit z. T. eigener Lebensgefahr Rettung aus höchster Todesnot gebracht. Wir gratulieren dem wackeren Retter!

Wildwachsende Gemüse. In großen Mengen sprichet jetzt in Wald, Wiese und Feld zart und saftig zahlreiche Pflanzen aus dem Boden hervor, die ebenso gut wie unsere Garten-Gemüsepflanzen zur menschlichen Ernährung verwandt werden können und eine durchaus lärmhafte und nahrhafte Kost zu liefern vermögen. In früheren Zeiten war die Verwendung dieser Frühlingsgewächse allgemein bekannt. In den letzten Jahrzehnten war sie jedoch bei uns fast vollständig in Vergessenheit geraten und auch in den beiden ersten Kriegsjahren hat sich trotz vieler Hinweise in Flugschriften, Zeitungen und in Vorträgen unsere Bevölkerung nur in geringem Maße dazu verstanden, diese Gewächse der Ernährung unseres Volkes zuzuführen. In diesem Jahre aber, wo wir vor den allergrößten Schwierigkeiten der Ernährung stehen, sollte man denn doch endlich zu sorgfältiger und restloser Verwendung dieser von der Natur ohne jegliches Zutun der Menschheit uns dargebotenen reichen Schätze an Nahrungsmitteln übergehen, namentlich auch schon um etwas Abwechslung in die Eintönigkeit der Bevölkerung der Bevölkerung in der Großstadt zu bringen. Um Millionen von Jentnern ließen sich bei sorgfältiger das ganze Jahr hindurch fortgesetzter Verwertung dieser Pflanzen unsere Nahrungsmittel vermehren. Die Verwendung in der Küche erfolgt genau in der gleichen Weise wie bei unseren Gartengemüsen. Wir können aus den Wildgemüsepflanzen Suppen herstellen wie aus dem Sauerkraut unserer Gärten, Gemüse wie aus dem Spinat und Salate wie aus den verschiedenen angebauten Salatpflanzen. Die Wildpflanzen bieten dabei noch den Vorteil, daß man für die jeweilige Herstellung einer Mahlzeit nicht auf eine einzelne Pflanzenart angewiesen ist, sondern vier, fünf und mehr, je nachdem was man an Material gesammelt hat, verwenden und dadurch die Schwachhaftigkeit des betreffenden Gerichtes sogar noch verbessern kann. Einige Pflanzenarten denen ein etwas herber Geschmack anhaftet, wie die Taubnessel, der Geißfuß und die Feigwurz können davon durch kurzes Abbrühen mit heißem Wasser befreit werden. In den nächsten Wochen müssen gesammelt werden im Walde und an Waldrändern die, oft ganz flachen wie mit einem grünen Teppich bedeckende Feigwurz (Scharbockskraut), die rote und die weiße Taubnessel (Bienenfaß), die große Brennnessel, die Gundelbeer (Gundermann) und der Geißfuß (Giersch). Auf Ädern und Gartenböden die Vogelmiere (Maierich)

junge Disteln und efeublättriger Ehrenpreis, auf Wiesen, Kleeäckern und an Waldrändern der Löwenzahn, der nur noch solange verwendbar ist, als der hohle Schaft mit dem Blütenkopf noch nicht in die Höhe schiebt. Die Schaafgarbe, der Wegerich, der Sauerampfer, die jungen Triebe und Wurzeln des Pastinaks, des Wiesenchaumkraut und die Blütenknospen der Sumpfdotterblume, die einige Stunden in Salzwasser gelegt und dann in Essig aufbewahrt, einen guten Erfolg für die ausländischen Kauern bieten, an jungen Stellen, an Bächen und in Wassergräben die Brunnentresse und die Bachbunger. Die vorstehend genannten Pflanzen eignen sich sämtlich zur Gemüsebereitung; zur Herstellung von Salat kommen in erster Linie in Betracht die Feigwurz, die Brunnentresse, der Löwenzahn und der Wegerich, für Gemüsesuppen sind in erster Linie zu verwenden Sauerampfer und die große Brennnessel.

Stadtschulinspektor Henze Frankfurt a. M.

Das Geistes- und Kulturleben der Völker tritt und nirgends reiner entgegen als in den Werken der Literatur und nirgends bietet sich ein besserer Maßstab für die Beurteilung des innersten Charakters, der Gemütsstimmung und des Geistesfluges der Nationen als in den Denkmälern ihrer Dichter und Dichter. Diese studieren, heißt aus dem Born der Weltweisheit schöpfen. Diese berühmtesten Werke der außerdeutschen Schriftsteller finden sich vereinigt in Meyers Bibliothek der ausländischen Klassiker (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien). Hier sind uns in 71 Bänden die klassischen Literaturschätze Englands und Skandinaviens, Frankreichs, Italiens und Spaniens, des klassischen Altertums und des Orients im wohlwogener und feinsinniger Auswahl dargeboten. Die Übersetzungen, die sich in Form und Versmaß dem Original anschließen, sind mustergültig. Dafür bürgen die Namen der deutschen Nachdichter; wir nennen nur: Karl Barth, Franz Dingelstedt, J. J. Chr. Donner, Robert Hamerling, Wilhelm Herzberg, Herm. Kurz, Edmund Lobdanz, Robert Prutz, Aug. Wilh. v. Schlegel, Levin Schücking, Ludwig Tieß, Heinrich Viehoff, Joh. Heinr. Voß u. a. Ähnlich wie bei „Meyers Ausgaben der deutschen Klassiker“ bieten auch die Bände diese trefflichen Sammlung inhalstreiche biographisch-ästhetische Einleitungen, durch die der Leser in die Geisteswelt der Dichter eingeführt und über ihre Lebensschicksale unterrichtet wird. Die Ausstattung jedes Bandes ist würdig und ansprechend. Die niedrige Preisstellung sollte jedermann veranlassen, sich die kostlichen Schätze der Weltliteratur in diesen Ausgaben anzuschaffen. Ausführliche Verzeichnisse können kostenfrei durch jede Buchhandlung oder auch von der Verlagshandlung direkt bezogen werden.

Eingesandt.

Die Redaktion übernimmt nur pregeleichte Verantwortung.
Werte Schriftleitung!

Immer noch ganz willkürlich stellen die „M. A. W.“ den elektrischen Strom ab und wieder an. Am Samstag z. B. war schon $\frac{1}{4}$ nach 12 Uhr die Kraft „alle“ und gar mancher Geschäftsmann, der die paar Tage, Stunden, die das Werk überhaupt nur eben einschaltet, bis zur letzten Minute auszunützen gezwungen ist, stand da und war geust. — Nach 2 Uhr soll dann die Geschichte wieder ange stellt gewesen sein. Wer aber, in aller Welt, mußte was von dieser Neuerung? Es war doch nur bekannt gemacht, daß von 1—7 Uhr abgestellt sei. Wie lang übrigens? — Also, es ist unbedingt nötig, daß die „M. A. W.“ den Handwerken u. w. etwas mehr Entgegenkommen zeigen und stets genau bekannt machen an welchen Tagen und Stunden der Strom ausgeschaltet ist, dazu ist doch die Lokal presse da und es wird dadurch mancher vor Schaden bewahrt.

Einer, dem am Samstag die Kraft zu früh ausging,

Englische Gentlemen.

Von all unseren Feinden sind wohl die Engländer am saltherzigsten auf unser Verderben bedacht. Das erfuhr nicht ganz natürlich den Beweggründen, aus denen sie jahrelang den Krieg gegen uns vorbereitet und aus denen sie dann auch selbst in diesen Krieg eingetreten sind. Neid auf den immer mächtiger ausblühenden deutschen Handel, Angst vor dem Weltbewerb und vor allem Angst, daß deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit den englischen Handel immer mehr zurückdrängen könnte. Deshalb vor allen Dingen der Krieg gegen Deutschland, das wirtschaftlich und militärisch aus viele Jahre hinaus zur Ohnmacht verdammt werden soll. Noch heute finden wir im Liverpooler Journal of Commerce eine Aufforderung, daß auf die Dauer von sezzig Jahren nach Friedensschluß kein feindliches Schiff einen Hafen Englands und seiner Verbündeten oder eine ihrer Stützstationen benutzen darf. Nach dem Beitritt Amerikas wird die Durchführung dieser Maßregel für möglich gehalten. Auch wird der Vorschlag gemacht, das Verbot anzutreten auf jedes Schiff, das deutsche oder österreichische Matrosen an Bord hat. Ferner müsse jedes Schiff, das die Flagge eines Landes führt, in dem feindliches Kapital unmittelbar oder mittelbar arbeitet, beschlagnahmt werden.

Wie die Engländer die deutsche Flotte, und am meisten die deutschen U-Boote fürchten, so haben sie auch am meisten die deutschen Matrosen. War doch jahrelang in England die Ansicht Edwards VII. verbreitet, die deutsche Flotte sei nur ein Spielzeug unseres Kaisers. Und deutlich, wenn auch reichlich voreilig, sprach sich noch zu Beginn des Krieges die englische Bevölkerung der deutschen Flotte in den Wörtern des Großprieschers Churchill aus, nach denen die englische Flotte die deutschen Schiffe wie Waffen aus ihren Löchern, in die sie sich verkrochen hätten, austanzen würden. Zu ihrem grenzenlosen Angstimm mußten die Engländer sich dann wohl überzeugen, daß die Ratten doch schärfe Zahne hatten, daß sie nicht ausgerückt werden brauchten, daß sie im Gegenteil an allen Ecken und Enden der Weltmeere englische Schiffe anfingen. Und da man nicht den Mut hatte, seine Wut an den deutschen Schiffen auszulassen, die sich stets mit Erfolg zu wehren und kräftige Schläge auszuüben wußten, so ließ man seine Wut an den gefangenengen deutschen Matrosen aus. Man diente nur an die schmachvolle Behandlung gefangener deutscher U-Bootleute! oder an solchen, die wehr- und hilflos auf dem Wasser als Schiffbrüchige trieben. Mit flammenden Fackeln wird einig in der Geschichte das schändliche Verbrechen des Baralongfallen, daß der Bischof von London als eine große Tat feierte, und die ruchlose Tat des "King Stephen" verzeichnet stehen.

Nun haben neulich einige deutsche Torpedoboote einen Vorstoß in den Kanal unternommen und dabei ein Gefecht mit englischen Flottestreitkräften gehabt, wobei zwei deutsche Torpedoboote in ehrenvollem Kampf verloren gingen. Von diesen Torpedobooten wurden einige Schiffbrüchige gerettet. Und diese Tat einfacher Menschlichkeit wird nun im Londoner Globe zum Anlaß genommen, Gif und Galle über die Deutschen auszuspelen und den englischen Charakter wieder einmal in Meinungskultur zu zeigen. Wir lesen da: "Die Admiralsität berichtet, wir hätten das Glück gehabt, bei Dover das Leben von deutschen Offizieren und Mannschaften zu retten. Wahrhaftig ein Glück! Welch ekelhafte sentimentalität! Welch weiblicher Humbug! Das Leben dieser gemeinsten Verbrecher zu retten, die je den Namen Mensch getragen haben! Wird eine solche Verdienstlichung gemacht, um die englische Humanität darzutun? Wenn das der Fall ist, so wird das nichts nützen, es wird vielmehr nur dazu dienen, die Briten als sentimentale Dummköpfe hinzustellen. Durch die Mutterung dieser deutschen Männer wurde vielleicht den anderen deutschen Booten Gelegenheit gegeben, sich zu retten. Es ist ein Jammer, daß man der Welt nicht einzuhören kann, daß die gänzliche Vernichtung der deutschen

Kasse eine außerordentlich lobenswerte Tat sein würde."

Muß man sich da nicht an den Kopf greifen und fragen, wie ist so etwas möglich, kann ein Mensch mit gesundem Verstand und menschlichen Fühlern so etwas denken und schreiben? Aber muß man da nicht auch in tiefster Seele den unerschütterlichen Vorhang fassen, alles daran zu legen, daß solche Feinde ihr Ziel, Deutschland zu vernichten, nicht erreichen!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Leben oder Tod für den Bierverband.

Der Pariser "Mappel", der noch vor einigen Monaten den U-Boot-krieg verspottete, bezeichnet jetzt die U-Boot-Frage als Frage auf Leben oder Tod für die Verbündeten; sie hätten kaum noch einen Monat zu ihrer Rettung. Den Mittelmächten würde mit jeder Verlängerung des Krieges das Hilfsmittel zum Erfolge, das ihnen bisher gefehlt habe, nämlich die steigende Zahl der U-Boote, denn der Bierverband könnte nicht so viele U-Boote zerstören, als die Mittelmächte bauen. Die U-Boote müssen in Seebrüche, in Ostende und in der Nordsee aufgesucht und zerstört werden und zwar schnell, denn in drei Monaten sei es zu spät. — Und auch aus England fliegen jetzt Stimmen der Angst. So sagt die Londoner "Daily Mail" in einem Beitrag: Dr. Helfferich hat dem Reichstag eine Reihe von Tatsachen vorgelegt, die beweisen sollen, daß die deutschen Tauchboote den Krieg gewinnen werden. Es ist wahr, daß die deutschen Tauchboote viel zu viel Schiffe versenken und daß unsere Admiralsität noch nicht begonnen hat, sich ernstlich mit der Frage der Versicherung der Tauchboote zu beschäftigen. In Wahrheit wird die Tauchbootfrage zum beherrschenden Gesichtspunkt des Seekrieges: das Tauchboot beherrscht die Lage mehr und mehr; die Überlegenheit auf See ist im Begriffe, ihm zuzufallen.

Die Schiffsschäden sind entsetzlich.

In einer Ansprache an der Getreidebörse in London hat Lord Beresford die irreführenden Admiralsitätslisten über die wöchentlichen Ein- und Ausflüge und Versenkungen von neuem angegriffen und die Angabe der Tonnenzahl der versunkenen Schiffe verlangt, ohne welche die Verluste nicht richtig eingeschätzt werden könnten: Er führt aus, die Listen umfassen die Versenkungen von neutralen Schiffen nicht, wohl aber deren Ankünfte, und bemerkte, bei der starken Inanspruchnahme der englischen Schiffe durch die Kriegsmaterialverschaffungen machen die Lebensmittel nach England bringenden neutralen Schiffe etwa 80% der Ankünfte aus. Ferner sagte er: Carlton hat im Unterhaus erklärt, daß die Schiffsschäden zugenommen haben; ich bedauere sehr, daß er nicht gelöst hat: sie haben enorm zugenommen! Ich glaube, die Verluste sind entsetzlich."

Englands Kriegsziel.

Worauf England in diesem Kriege abzielt, spiegelt sich in einem Artikel der englischen Zeitschrift "New Europe" wider, in dem es u. a. heißt: "Stets hat Englands auswärtige Politik darauf hingearbeitet, zu verhindern, daß Ägypten und Palästina, die beiden Länder, die dem Landweg nach Indien vorgelagert sind, in die Hände einer großen europäischen Macht fielen. Wir haben uns Ägypten geholt, und dieser Krieg muß uns Palästina bringen. Die Tatsache darf Palästina nicht behalten. Sönnen wir es aber zugeben, daß es in die Hände einer großen europäischen Macht fällt? Man hat uns vorgeschlagen, Palästina an Frankreich zu geben. Frankreich hat weder politische noch militärische Interessen in Palästina, und seine kriegerischen Interessen können nicht besser gebracht sein als durch ein zionistisches Palästina unter englischer Flagge. Palästina ist ein Peiler für Englands Weltpolitik. Das haben wir erkannt und deshalb erobern wir es und werden es behalten. Wir werden vorwärts getrieben von

morgen war noch, kommt morgen abends her. Da ist Mama mit Ellen in der Oper. Sie haben Billets bekommen von Altenheims, die verhindert sind. Vielleicht kann ich dir das Geld bis dahin verschaffen."

Er sah sie unglaublich an. In seinem häbischen Gesicht zuckte es ungebüldig.

"Du? Wie willst du zu so viel Geld kommen?"

"Das sollst du morgen hören. Jetzt schweig' davon, ich bitte dich. Und nun komm' mir hinein zu Papa, sag' ihm ein liebes, gutes Wort. Hans — er ist so elend."

Ruths Stimme brach vor Herzschmerz. Hans sah sie etwas scheu und verlegen von der Seite an. Sein Gewissen fragte ihn an, daß er dem Vater nicht liebervoll genug begegnet war. Aber mein Gott — er war doch Soldat und kein zimmerliches Frauenzimmer!

Aber er ging dann doch mit einem wärmeren Ausdruck im Gesicht an das Bett des Vaters.

"Tag, lieber Papa. Nun — geht es wieder ein bisschen besser heute?"

"Danke dir, Hans. Es geht, so gut es gehen kann. Keinen Dienst heute?"

"Um drei Uhr wieder, Papa. Da wollte ich erst nochmal nach dir sehen. Ich hoffte schon, dich außer Bett zu finden."

"Morgen will ich's versuchen mit dem Aufstehen."

"Das freut mich, Papa, wahrhaftig, freut mich sehr. Du — was ich sagen wollte — da traf ich gestern bei Tisch einen früheren Kameraden. Der ist jetzt in L... in Garnison, i sagte er heilig."

"Sag's nicht, Hans, ich bitte dich, schone Papa. Er ist jetzt so leicht erregt! Nur bis

der unwiderstehlichen Logik der Politik, mit der wir die Akten des Suezkanals aufsaufen und Ägypten besiegen. — Das ist der Kaufmann, der über Leichen geht, wenn es das Geschäft erfordert, der Wucherer, der Holzronden Blut trempelnder Böller opfert, damit sich sein Sädel füllt.

Indochinesen beim französischen Heere.

Unter den Gefangenen des 67. französischen Infanterie-Regiments der 12. Infanterie-Division befinden sich 4 Indochinesen, Anamiten aus Südvietnam. Jeder Compagnie sind 10 Anamiten zugewiesen, als Arbeiter und zum Munitionstransport. Waffen besitzen diese Anamiten nicht, sie haben nur das Recht, sich für Frankreich töten zu lassen.

Eine Petersburger Armee.

General Korniloff, der Oberbefehlshaber der Truppen des Bezirks Petersburg, hat einen Tagesbefehl veröffentlicht, in dem es heißt: Um eine neue mächtige Armee zu bilden, die unsere Hauptstadt gegen den Anschlag des äußeren Feindes verteidigen und die durch Russland errungenne Freiheit befestigen kann, ordne ich die Wiederaufrüstung der Reserveverbände des Bezirkes in Übereinstimmung mit den Weisungen, die ich gegeben habe, an und gebe den Auftrag, ohne einen Augenblick zu verlieren, mit der eindringlichen Kriegsausbildung der Verbände zu beginnen. Diese wieder aufgestellten Verbände werden in Petersburg bleiben müssen, in Übereinstimmung mit der Erklärung der vorläufigen Regierung, und bereit sein, die bürgerliche Freiheit zu verteidigen und, im Falle einer Bewegung des Feindes gegen Petersburg, sich ihr entgegenzustellen und ihn von der Hauptstadt fernzuhalten.

Die amerikanischen Kriegsvorbereitungen.

Die amerikanische Flotte ist nach amerikanischen Berichten bereit auszugehen, um die Belämmung der U-Boote zu beginnen. Der Marineminister erklärte, daß das Land den vollen Ernst der Lage begreife. Wie man hört, haben sich die französischen und namentlich die englischen Abgesandten sehr befriedigt über das Ergebnis der Besprechungen ausgetauscht. Es würden umfangreiche Abkommen zur gemeinsamen Tätigkeit der Vereinigten Staaten und Kanada getroffen, hauptsächlich wegen der Beschaffung von Arbeitskräften für die Flotte und die Herstellung der Höchstpreise für Weizen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 7. Mai.

Die zweite Sitzung des Militäratels wird fortgezeigt.

Abg. Schirmer (Centr.): Das bisherige Beschwerdeder ist unzureichend. Der Duellzwang im Heere muß befehligt werden. General Groener hätte sich vor Erlass seines Aufrufs mit den Arbeitern in Verbindung setzen müssen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Wp.): Wir müßten unseren Truppen auch durch die Tat unserer Anerkennung beweisen. Dieses Argernis besteht an der Front über die Verleihung des Eisernen Kreuzes an Leute, die nie im Feuer waren.

Die Offiziere der Front tragen sämlich das Eisernen Kreuz an. Ich weiß nicht, ob sie auch ihre tapferen Soldaten seine Auszeichnungen durchlegen können. In der Stappe aber gibt es kaum einen Offizier oder Beamten, der nicht das Eisernes Kreuz besitzt. Jetzt singt der gleiche Mizbrauch schon mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse an.

Oberst v. Wrisberg: Die 45-jährigen und noch Älteren sind fast alle aus der vordersten Linie herausgezogen worden. Selbstverständlich kommen immer wieder neue Leute hinzu, aber wenn sie 6 Monate vorn gewesen sind, werden sie entlassen. Man holt junge Leute aus den Fabriken und zieht dafür Leute sogar unter 18 Jahren aus der Front zurück.

Abg. Davidssohn (Soz. Abg.): Auch wir fordern als erste Tat die Abschaffung des Anbindens. Mit der Toleranz ist es unbereinbar, daß eingezogene Elsässer und Dänen keinen Urlaub bekommen. Der Groenerische Aufruf

war eine Überzeugung des Hindenburgbündes, die Sprache der Arbeiter, Stumm, Putifan und Stimmen. Durch solche Worte lädt sich Arbeiterschaft nicht imponieren. Von Dr. Goeben wissen wir uns jetzt, 8 Tage vor Stockholm nicht provozieren. Seinen Antrag auf Führung des Überwachungsausschusses lehnen wir ab.

Abg. v. Graefe (konj.): Wir haben Befreiungen zur Heeresleitung. Ich möchte Ihnen zu allen Regierungsstellen dasselbe Befreiungen haben, dann wären wir vielleicht in Frieden drin.

General Groener: Man hat geagt, hätte in meinem Aufruf Licht und Schall besser verteilen und auf den Lebensmittelwuchs hinweisen sollen. Die Bauern haben in den letzten Wochen von den dazu berufenen Böhrern genug zu hören bekommen. Vielleicht ist die Frage berechtigt, ob wir die Hölle, wir den Bauern in diesem Frühjahr gemäß haben, nicht überheizt haben.

Abg. Ledebur (Str.): Spricht gegen allzu schnelle Einziehung der Kirchenglocken.

Oberstleutnant Koeth: Wir haben die Maßregel nicht leichtfertig getroffen. Wir müssen die Städte jetzt haben. Es ist zwar sicher, daß die höchste Not, aber kurzzeitig können wir nicht arbeiten. Die gezahlten Preise entsprechen den tatsächlichen Wertschätzungen. Im Laufe des Krieges werden wir wieder zu Bronzeglocken kommen. Mit dem bisherigen gehen erfaßt wir etwa die Hälfte aller Glocken.

Abg. Mumum (Dtsch. Kraft.): Gegen den Großkampftag an der Küste liegt alles sehr leicht, was wir hier reden. Den Namen Herrn Cohn aus Nordhausen, der einen Hindenburg-Erlass will, wird sich das deutsche Volk merken. Im Einverständnis mit der Oberbefehlshaber hält unter Kanzler seit einigen Tagen die Einfallstore läst.

Abg. Ledebur (Soz. Abg.): Wenn man die Kirchenglocken nicht beschlagnahmen will, so empfiehlt ich die Bronzeabstürzer, die alten deutschen Kaiser, die im Reichstagssaal als Verlehrhindernisse herumstehen. Kriegsminister hat erklärt, daß es unrichtig und verächtlich sei, Schwächer zu beschimpfen. Wie Sie es getan haben, Herr General Groener! (Ordnungsruft.) Wir verlangen eine Ausgleichslist, der kein Volk demütigt. Die deutsche Volk, auch die Soldaten, wollen einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen. Dr. Helfferich aber hat eine Kriegsrede gehalten.

General Groener: Durch das Trommeln des Trommlers fühle ich mich ganz unbeherrscht, und wenn ich darauf meine Nation verschleudern wollte, wäre es ja darum. Ich frage den Abg. Ledebur, ob den Arbeitern das englische Streitverbot für Munitionsbetriebe mitgeteilt ist, daß dort Gewerkschaftsregeln angehoben sind, die vor der Regelung dem Munitionsminister unterliegt? Bevorzugtere Munitionsgerichte bestehen? Sachen sprechen für sich selbst. Ich schließe dem alten Scherzwort: Ach, sie sind wie kleine Kinder, unschuldsvoll und keine Sünden! Präsident Dr. Kaempff ruft den Ledebur wegen seines Schlusses auf.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Wann hört der Ledebur mir ruhig und verständig zu? Ich hätte dann hätte er sich seine Aussichten sparen können. Ich verzichte darauf, ihn zu belehren.

Ein Antrag auf Schluß der Aussprache wird angenommen.

Abg. Ledebur erklärt persönlich, General Groener sei kein Untersuchungsrichter, er lehne es ab, die Flugblätter zu kritisieren, weil seine Worte sonst gegen die Verfasser und Breiter ausgenutzt werden könnten.

Über die Entschließungen wird bei der dritten Lesung abgestimmt.

Das Haus verlägt sich.

Aber, Papa, bitte, nimm es mir nicht übel, ist das nicht recht unlug? Ich meine, unserer Lage ist falscher Stolz sehr unangemessen. Wie die Verhältnisse liegen, müssen wir jede Gelegenheit benutzen, sie zu verbessern, sagte Hans eindringlich.

Steinbach atmete tief und schwer. Endlich sagte er tonlos:

"Diese Gelegenheit werden wir sicher ungenutzt lassen. Höre mich an, mein Sohn. Mama und ich, wir haben an Friede Sörensen ein schweres Unrecht begangen, ein Unrecht, das wieder gut zu machen ist. Außerdem sind alte Brüder zwischen uns abgebrochen."

Hans wagte an seiner Lippe und sah leicht verstimmt aus. Noch gab er sich nicht bestellt.

Mama hat aber doch selbst schon den Gedanken in Erwägung gezogen, sich um Hilfe auf ihre Schwester zu wenden. Du vergißt, daß lange Jahre dazwischen liegen."

Steinbach rämpfte die Hände in die Höhe. Seine Stirn rötete sich und die Adern schwollen an.

"Ich weiß, daß Mama davon gesprochen hat, aber ich kann es mir nicht bedauern. Niemals würde ich erlauben, daß ihr euch Friede Sörensen nähert, um ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen, so lange ich lebe, das präge die fest ein, Hans."

Der junge Mann zuckte die Achseln, als wollte er sagen: Wenn nicht zu raten ist, dann ist auch nicht zu helfen. Ruth aber brachte sich besorgt über den Vater.

"Du sollst dich doch nicht aufregen, Papa. Bitte, sei ruhig. Hans wird nie gegen deinen Willen derartiges tun."

Politische Rundschau.

Deutschland.

* König Ludwig von Bayern, in deiner Begleitung sich u. a. Kriegsminister Freiherr v. Hellmuth befand, hat auf der Durchreise auf dem Straßburger Bahnhofe die hier und in der Umgebung liegenden bayerischen Truppenstufen begrüßt, an die er sich nach dem Abschreiten der Fronten mit einer kurzen Anrede wandte. Er sagte u. a.: Das Deutsche Reich und seine Verbündeten haben unseren Feinden den Frieden angeboten, sie haben ihn nicht gewollt. So werden wir weiterkämpfen bis zum siegreichen Ende. Auch jetzt sind wir noch bereit zum Friedensschluß, und zwar zu einem ehrenhaften Frieden, zu einem Frieden, der uns die Sicherheit gibt, daß wir nicht wieder von der ganzen Welt überfallen werden, wie es diesmal geschehen ist.

* Im Ernährungsausschuß des Reichstages zollte Präsident des Kriegsministeriums v. Batochi der Willigkeit der kleinen Landwirte uneingeschränktes Lob. Die Großbetriebe mit ihrer Abhängigkeit von den Landarbeitern sind stärker gefährdet. Die Landwirte dürfen nicht zu sehr von Nahrungsmitteln entblößt werden. — Bei der Befreiung über die besetzten Gebiete im Hauptabschluß des Reichstages führte Staatssekretär Dr. Helfrich aus, daß es die gegebene Richtlinie für unsere Verwaltung in Polen sei, die deutschen und die polnischen Interessen nach Möglichkeit zu vereinbaren. Der Pflege und Nährung der Interessen des betroffenen Landes seien Grenzen gezogen an den harten Erfordernissen des Krieges. — Im Ernährungsausschuß des Reichstages wurde ein Antrag angenommen, dem Artikel 15 der Reichsverfassung hinzuzufügen: Der Reichskanzler und seine Stellvertreter haben das Recht, im Reichstag auch außerhalb der Tagesordnung jederzeit das Wort zu ergreifen. Dieser letztere Antrag beschränkt das bisher allen Bundesstaatsmitgliedern zustehende Recht, jederzeit außerhalb der Tagesordnung das Wort zu nehmen, auf den Reichskanzler und seine Stellvertreter. Artikel 22, 1 der Reichsverfassung soll in Zukunft lauten: Die Verhandlungen des Reichstags sind öffentlich. Erörterungen über Beziehungen des Reiches zu auswärtigen Staaten können in nicht öffentlicher Sitzung stattfinden.

Österreich-Ungarn.

* Die sechste ungarische Kriegsanleihe wird in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen, und zwar wird diesmal doch eine prozentige Rentenanleihe mit Auschluß von kurzfristigen Scheinen emittiert werden.

Frankreich.

* Nach französischen Blättern hat die einzige russische Regierung Iswolski als Botschafter in Paris bestätigt, Iswolski war dem Präsidenten Poincaré sein Belegschaftsschreiben überreicht.

England.

* Auf die Anfrage des Abgeordneten Dillon im Unterhause, ob die Regierung Grund zur Annahme habe, daß die Nachricht, die deutsche Regierung ziehe Zeit und Soldatenleichen, auf Wahrheit beruhe, erklärte Lord Cecil, die Regierung habe darüber keine weiteren Nachrichten als die in der Tagespresse erschienenen Auszüge aus deutschen Zeitungen, aber die tragischen Anslagen gegen die deutschen Militärbefehlshabenden enthielten angeblich anderer Handlungen der selben nichts Unglaubliches. Die weitere eindringliche Forderung Dillos, die Regierung möge die Wahrheit ergründen, wurde von Cecil als unvernünftig abgesetzt. Der Hinweis des Abgeordneten Dulhwaite, daß die tragischen Gerichte manchen Engländern die Söhne auf den Schlachtfeldern verloren hätten, schweren Kummer bereiteten, und die Regierung daher die Pflicht habe, die Wahrheit festzustellen, wurde keine Antwort gewürdigt. — Das ist echt englisch.

Schweden.

* Die Stockholmer Sozialisten-Konferenz, die am 15. Mai stattfinden

sollte, ist auf den 10. Juni verschoben worden. — Gelegentlich einer Beratung der französischen Sozialisten erklärte der Führer der Minderheit, Lanquet, man müsse die Spaltung in der deutschen sozialistischen Partei und die russische Revolution als neue Tatsache betrachten, die die Wiederauflösung der internationalen Beziehungen ermöglichen. Die Minderheit werde diesen Standpunkt auf dem nächsten Nationalkongress aufrechterhalten.

Rusland.

* Wie verlautet, wurde die Duma einberufen, weil die einstweilige Regierung sich dem Arbeiter- und Soldatenrat gegenüber nicht mehr stark genug fühlt.

Amerika.

* Nach den neuen Steuergesetzen müssen werden die Großkapitalisten in den Ver-

schlag erheben zu dürfen, wurde vom deutschen Verleger-Verein als Eingriff in dessen Rechte belästigt und daraufhin abgelehnt.

Folgen des Krieges. Im Landtag des Fürstentums Neuz. d. L. wurde mitgeteilt, daß das Staatsvermögen Ende 1917 aufgebraucht sein werde. Neuz. d. L. war bisher der einzige jahndenfreie Bundesstaat.

Bekämpfung des Blattbrandes der Gurken. Der Erreger des Blattbrandes der Gurken, die Cystoispora Melonis, hat an den Bauernhöfen in den letzten Jahren große Verluste angerichtet. Die bekannten chemischen Vorbeugungsmittel, die gegen den Schädling angewendet wurden, haben veragt. Nun konnte aber durch Naturversuche festgestellt werden, daß hohe Temperatur (20 Grad C.) die Sporenbildung und damit die Ausbreitung

76 000 Mark. Sobald die Verhandlungen mit den Behörden und der Jägerwelt abgeschlossen sind, soll die endgültige Gründung der Gesellschaft erfolgen.

Neue Lawinenstürze. Wie aus Garmisch gemeldet wird, sind im Höllental Lawinen niedergegangen, die vor der Höllentallampe die Restaurationshütte ergriffen und zerstört. Ein Herr und eine Dame, die sich am Eingang der Lampe befanden, konnten sich in die dort eingesprengte Felsenhöhle retten und wurden aus den Schneemassen durch Arbeiter befreit.

Einsturz eines Schiffsmagazins in Seestri. Bei Seestri (Italien) stürzte, aus unbekannten Gründen, vermutlich infolge einer Explosion das Magazin der Schiffsbreederei Amaldo ein. Es wurden zehn Tote und zahlreiche Verwundete aus den Trümbern gezogen. Viele andere Opfer sind verschüttet. — In einem Mailänder Artilleriedepot erfolgte eine Explosion, der angeblich ein Toter und elf Verwundete zum Opfer fielen.

Neue Lebensmittelunruhen in Schweden. Infolge der gegenwärtigen Lebensmittelknappheit kam es in Stockholm und Gotha zu heftigen Straßenaustritten, bei denen die Menge mehrere Lebensmittelgeschäfte auf Vorräte durchsuchte und zum Teil plünderte. Die Polizei mußte energisch eingreifen, um die lärmende Volksmenge (vor allem Frauen und halbwüchsige Burschen, zu denen sich später Straßenpöbel gesellte) zu zerstreuen. Die Polizei blieb an beiden Orten durchaus Herr der Lage.

Gerichtshalle.

Allenstein. Die Strafkammer verurteilte die Kaufleute Schlein und Martus wegen Kriegswuchers mit Preller zu 5500 bzw. 1400 Mark Geldstrafe.

Frankfurt a. M. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Otto Braun, der neun Waggons Seite mit 6000 Mark Gewinn weiterverkaufte, zu 7000 Mark Geldstrafe.

Stolp. Das Schiffsgericht verurteilte den Kaufmann Heinrich Salabohn wegen Preisübertreibens mit Webwaren zu 60 000 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Der vierbeinige Lebensmitteldetektiv. Einem Bauer in Oberbayern waren wiederholt Lebensmittel gestohlen worden, ohne daß die Gendarmerie den Täter zu ermitteln vermochte. Nach dem letzten Einbruch wurde endlich der Polizeihund "Eich" aufgeboten. Man gab dem Polizeihund von einem Brett, das der Dieb offenbar berührt hatte, Witterung, worauf er sofort die Spur des Täters aufnahm und dieselbe gegen einen Kilometer seitwärts liegenden Bauernhof verfolgte. Der Hund blieb vor einer kleinen, von rückwärts in den Hof führenden Tür stehen, verhielt sie mit den Vieren zu öffnen und begann laut zu wimmeln. Als man durch die Tür eingedrungen war, verfolgte "Eich" die Spur weiter zum Wohnhause des Bauern, dann wurde trotz der Proteste des Bauern und seiner Tochter eine Haussuchung vorgenommen, welche die Schuld des einen 35jährigen Sohnes ergab. Auch das Versteck wurde von dem Hund entdeckt, und man fand Fleisch und Schmalz in großen Mengen. So bat denn der Polizeihund sich im Kriege auch zu einem Lebensmitteldetektiv entwickeln müssen.

Der verbaute Meißeführer. Seit dem Kriegsausbruch ist aus Frankreich auch der Bäderer, der weltbekannter Meißeführer verbannt. Ein italienischer Reisender beschreibt nun in einer Zuschrift an den Pariser Temp diejenigen Mangel. Bei allem Haß gegen Deutschland gehe, so meint er, doch nichts über den gründlichen deutschen Bäderer. Selbst die französischen Überzeugungen desselben seien lächerhaft. Deutjalls werden die nach Kriegsschluß aus den Entente-Ländern kommenden Reisenden, wenn sie in Frankreich umherreisen, um den deutschen Handel zu vernichten, nolens volens sich doch der deutschen Bäderer bedienen müssen, damit man sich wirklich auch in Paris zurechtfinden könne.



Wie sie schwimmen.

Bereitendes Bild, das dem Sydney Morning Herald vom 20. Dezember 1916, einem aufrührerischen Blatt, entnommen ist, zeigt, wie darunter vermerkt ist, zwei Geschütze, die angeblich in Deutsch-Ostafrika von den tschechischen Truppen des Generals Novak erobert wurden und dann gegen die Deutschen selbst verwendet wurden. — Das Ganze ist ein plumper Schwindel und beweist nur, zu welchen Mitteln die Engländer greifen müssen, um in ideal überzeugenden Beweisungen die Stimmungsmasse zu beeinflussen. Geschütze von der Konstitution, wie oben abgebildet, daß es in Deutsch-Ostafrika auf deutscher Seite nie gegeben. Die Engländer haben also anstehend eigene Geschütze an irgendeinem Platz in Deutsch-Ostafrika photographiert und geben sie nun als von ihnen den Deutschen dort selbst abgenommen aus. Ganz englisch!!!

Staaten 47 % ihres Einkommens abzugeben haben. — Der Plan, den gesamten Lebensmittelhandel, sowie den Bahnverkehr unter Staatsansicht zu stellen, hat im ganzen Lande ungeheure Aufregung verursacht.

* Nach einer Meldung des New York Herald, beabsichtigt die mexikanische Regierung die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. In den letzten Wochen wurden 60 000 Pferde angefaßt und Pläne zur Anlage neuer Munitionsfabriken entworfen.

Von Nah und fern.

Allgemeine Feldbücherei - Öffertag. Der Börsenverein deutscher Buchhändler beschloß in Leipzig nach eingehender Beratung die Errichtung einer Wirtschaftsstelle, die insbesondere Unterlagen auf sämtlichem Gebiete des Buchhandels schaffen soll. Nach Mitteilungen des Vorstandes, Herrn Geheimrat Siegismund-Berlin, soll mit behördlicher Genehmigung am 24. Juni ein allgemeiner Öffertag zugunsten der Bücher im Felde abgehalten werden. Ein Antrag, auf die mit weniger als 30 Prozentrabatten Bücher einen entsprechenden Auf-

der Krankheit außerordentlich beginnigt. Die Steinigung der Sporen und die Ansteckung kann aber nur erfolgen, wenn Wasser in tropischer Hitze vorhanden ist. Bei geeigneter Regelung von Temperatur und Feuchtigkeit gelingt es, auf Grund der neuen Erkenntnis ohne große Mühe die Kulturen gefund zu erhalten.

Gegen die Kohlenhamsterei. Um der Kohlenhamsterei, die vermutlich in den Sommermonaten eintreten wird, zu begegnen, werden in München Kohlensäften, lautend auf 1 Centner für die Familie und Woche, eingeführt werden.

Wildversorgung der Städte in Bayern. Dieser Tage fanden in München die Wildbäder Bayreths zu einer Ansprache zusammen, in der die zu den Verhältnissen in der Wildversorgung der bayerischen Städte während des Krieges Stellung nahmen. Die Versammlung beschloß, um die Arbeit des Handels mit der Jagdwelt einheitlich zu regeln, eine Gesellschaft m. b. H. auf der von der Reichsgefechtsgesellschaft geschaffenen Basis auch für Bayern zu gründen. Es meldeten sich sofort als Gesellschafter 18 Firmen mit einem Stammkapital von

„Ja, Ruth. Immer hab ich's schon empfunden und heute fällt es mir doppelt auf.“ „Wohl weil Hans dich an sie erinnerte, Papa.“ Er leuchtete tief auf.

„Niemand braucht mich an sie zu erinnern.“ Ruth legte ihre Wangen an die seine.

„War es denn so schlimm, was ihr Friede Sörensen angeht?“ Steinbach strich sich über die Augen.

„Sehr schlimm, Ruth, wir haben ihren Glauben an die Menschheit gemordet, ihr Vertrauen gemißbraucht. Du sollst es wissen, Ruth, damit du mich verstehst. Ich sehe es ja kommen, sie werden in mich dringen, alle, Mama, Hans und Ellen, sie werden mich quälen um die Erlaubnis — zum Erbschleichen. Du sollst wissen, warum ich mich dagegen wehre bis zum letzten Atemzug. Also höre, Kind. Friede Sörensen war meine Braut, ehe ich Mama kannte. Ich hatte sie lieb von ganzem Herzen. Aber als dann Mama aus dem Pensionat zurückkehrte — da verrieten wir Friede. Ich brach ihr die Treue — mit deiner Mutter — und da gab sie mir den Ring zurück.“

Steinbach änderte ihre Sichtung nicht und streichelte nur flumm das Baisers Hand. Endlich sagte sie leise:

„Und deshalb hast auch Friede Sörensen und lebt in Feindschaft mit euch?“ Steinbach lächelte wehmüdig.

„Du kennst sie nicht und kennst nicht wissen, wie großherzig und gut sie ist. Nein, an das

„Nicht denkt an sie, ihr habt und kreischet darüber das verlassene Gesicht des Baisers.“

Nicht denkt an sie, ihr habt und kreischet darüber das verlassene Gesicht des Baisers.“

„Ach habe ich deine junge Seele mit altem Leid und alter Schuld belastet. Such' es zu vergessen. Nur eines will ich dir noch sagen, dann wollen wir beide nie mehr davon sprechen. Sollte es einmal ein schnelles Ende nehmen mit mir — man kann ja nie wissen — dann such' du Friede Sörensen auf und sage ihr, daß.“

Er hielt plötzlich wie erschrocken inne.

Ruth hob entschlossen den Kopf und sah ihn fest an.

„Doch dein Herz nichts gewußt hat von einem Treubruch!“ Steinbach sah überrascht und erschüttert in Ruths Gesicht.

„Ich habe es gefühlt, daß es nicht die rechte Liebe ist zwischen Mama und dir. Mama paßt ja auch so wenig zu dir, es kann nicht anders sein. Bei uns könnte manches anders sein, wenn du und Mama in rechter Liebe zueinander hieltest. Verzeihe, daß ich es offen sage. Ich spreche es nur aus, damit du weißt, daß du über alles rüchhast mit mir sprechen kannst. Ich werde dich immer verstehen — und immer von Herzen lieb haben.“

„Kind — wie kommt dir dieser Glaube?“ fragte er leise.

Der Bader sah mit großen, leuchtenden Augen in ihr junges, erregtes Gesicht. Eine tiefe Rührung bemächtigte sich seiner.

„Ruth, kleine, liebe Ruth — mein kleiner Bruder.“

„Du bist mir nicht böse, Papa?“

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M. 13. Mai. Schweres Unglück durch eine Zünderexplosion. In dem benachbarten Fechenheim hat sich gestern ein schwerer Unglücksfall ereignet, der zwei Knaben das Leben kostete, und der wieder auf die verwerfliche Unsitte zurückzuführen ist, daß Kinder mit scharf geladenen Zündern spielen, die leider noch immer von unvorsichtigen Feldgrauen mitgebracht werden. Wir erfahren über den Vorgang:

Im Osthafengelände fanden gestern nachmittag mehrere Jungen einen geladenen Zünder. Sie nahmen ihn mit, holten einen Hammer herbei, lagerten sich im Kreis um den Zünder und schlugen darauf. Dieser explodierte mit lautem Knall und richtete die Knaben furchtbarlich zu. Der Sohn des Arbeiters Landes, der mit dem Hammer darauf geschlagen hatte, trug derartige Verletzungen davon, daß er auf der Stelle tot war, ein zweiter Junge, der Sohn des Arbeiters Spahn, ist im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Sechs weitere Kinder trugen zum Teil auch noch sehr schwere Verletzungen davon. Auf welche Weise das Objekt an seine Fundstelle gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung.

Bekanntmachung.

Auf das bestehende Verbot, wonach die Hunde nicht in der Feldgemarkung frei umherlaufen dürfen, wird hiermit erneut hingewiesen.

Flörsheim, den 15. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Das hiesige Volksbad ist von jetzt ab bis auf Weiteres Freitags von 4—8 Uhr für Frauen und Samstags von 1—8 Uhr nur für Männer geöffnet. Das Mitbringen von Kindern ist nicht gestattet.

Flörsheim, den 16. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 19. Mai 1917 vormittags von 9—11 $\frac{1}{2}$ Uhr werden im hiesigen Rathaushof eingemachte Kohlräben (Steckrüben) zum Preise von 12 Pf. für das Pfund ausgegeben.

Flörsheim, den 16. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag Christi Himmelfahrt. Frühmesse 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Schulmesse 8 Uhr Hochamt 9 Uhr danach Prozession, nachmittags 2 Uhr Vesper.

Freitag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Jahramt f. Emilie Schwerzel. 7 Uhr 3. Seelenfeier f. Peter Josef Hartmann.

Samstag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Jahramt f. Therese Körtel, (Schwesternhaus).

7 Uhr 3. Joh. Messer.

Evangelischer Gottesdienst.

Beginn des Gottesdienstes am Himmelfahrtstage nachm. 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 12. Mai.

Sabbat Bebar Betufotai.

Vorabendgottesdienst 8 Uhr. 35 Min.

Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 30 Min.

Abendgottesdienst 10 Uhr 05 Min.

Bereins-Nachrichten.

Marien-Jungfrauenlongregation. Donnerstag Mittag 1 Uhr Spaziergang. Zusammenkunft im Schwesternhaus.

Bekanntmachung.

Die Monats-Beiträge für die Allgem. Ortskrankenfasse werden nicht am Mittwoch, sondern am Freitag, den 18. Mai, von nachmittags 1—6 Uhr im Frankfurter Hof, Untermainstr. erhoben.

Allgemeine Ortskrankenkasse Hochheim a. M.

Am Mittwoch findet keine Erhebung statt.

Lokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittag 4 Uhr anfangend, findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine

Generalversammlung

des Lokal-Gewerbevereins statt, wozu alle Vereinsmitglieder höflichst eingeladen sind. Es wird gewünscht, daß auch alle Handwerker und Industriellen, wenn irgend möglich, erscheinen mögen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das Ergebnis der Versammlung in Wiesbaden wegen Bildung von Kreisverbänden und Errichtung von Beratungs- und Auskunftsstellen.

Referenten: Die Herren Franz Schichtel und Wilh. Mohr.

2. Berichterstattung über die Mitgliederversammlung in Limburg a/L.

Referenten: Die Herren Schuhmacher u. Schütz.

3. Jahresbericht des Schriftführers.

4. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

5. Verschiedenes.

Flörsheim, den 15. Mai 1917.

Der Vorstand.

Selbst eingemachtes Sauerkraut empfiehlt

B. Flesch.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldbverschreibungen und 4 $\frac{1}{2}\%$ Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können vom

21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch mittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser Rangfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen eintreichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 $\frac{1}{2}\%$ Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Bon den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. J. fällig gewesenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein

v. Grimm

Nassauische Landesbank Wiesbaden

Sammelstelle Flörsheim a. M.

Hauptstraße 31.

Annahme von Sparkasseneinlage in jeder Höhe zu 3 $\frac{1}{2}\%$ Zinsen, bei täglicher Verzinsung, das heißt vom Einzahlungstage ab bis zum Tage der Abhebung. — Mündelischer — Bei der ersten Einlage wird Sparkassenbuch kostenfrei ausgestellt. Rückzahlungen jederzeit, ohne Kündigung bis zu 500 Mark. Strengste Verschwiegenheit, auch den Steuerbehörden gegenüber, wird zugesichert.

Hochachtungsvoll

Burkhard Flesch

Berwaltung der Sammelstelle Flörsheim am Main.

VIEHWOHL!

bestes Vieh-Streupulver gegen alle geistige bei Tieren. à Palest. 5 Pf. Bei:

Drogerie Schmitt

Rübenhände — Arbeits hände werden samtweich und zart durch Mia — Vera — Crem Preis Tube 40 u. 70 Pf. hilft über Nacht! Besser als Glycerin!

Apotheke Flörsheim.

Spargel von heute ab per Pf. 1. Sorte 50 Pf. 2. Sorte 60 Pf. empfohlen H. Schick, Eisenbahnstr.

Butter-Ausgabe.

Am Freitag, den 18. Mai 1917, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr wird im hiesigen Rathaushof Butter gegen Vorzeigung der Butterauswertsarten ausgegeben.

Es erhalten:

Familien mit 2 Pers. 100 Gramm Butter zum Preise von 0.65 Pf. " " 4 " 150 " " " 1.00 Pf. " " 6 " 200 " " " 1.30 Pf. " " 8 " 250 " " " 1.65 Pf. " mit mehr als 8 Pers. 375 Gr. " " " 2.50 Pf.

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihenfolge der Karten Nr. mit der höchsten Nr. anfangend, und zwar:

von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr von Nr. 1200—901
2 $\frac{1}{2}$ —3 " " 900—601
3—3 $\frac{1}{2}$ " " 600—301
3 $\frac{1}{2}$ —4 " " 300—1.

Flörsheim, den 18. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch

10 Pf.-Pflocklo

1. Sortierung Mk. 12.00 einschließlich

2. " " " 8.00 Verpackung

Direkt vom Züchter lieferl gegen Voreinsendung des Beitrages, Nachnahme 40 Pf. mehr, reell und zuverlässig

Fritz Buxbaum Spargel-Versand Nieder-Ingelheim.

Frühgemüsepflanzen

als Wirsing, Weißkraut, Oberkohlrabi, Blumenkohl, Rotkraut, Erdkohlrabi, Rotrüben, Römischkohl, ebenso kräftige Schnittlauchbüschle empfiehlt

Max Flesch.

Die Gärtnerei ist in den Nachmittagstunden von 2 Uhr offen bis Abends.

Montag, den 21. Mai d. Js. vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend wird im hiesigen Stadtwald, in Distrikt Cäsarshaag (ca. 3/4 Stunden von der Bahnhofstation Niedernhausen entfernt) folgendes Gehölz versteigert:

Buchen: 106 Raummeter Rossheit 52 Raummeter Knüppel und 62 Raummeter Reiser.

Anm. Dies ist die letzte diesjährige Holzversteigerung in diesem Teil der städt. Waldungen.

Idstein, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.